

„Und ihr werdet meine Zeugen sein.“ Apostelgeschichte 1,8

"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen" (2.Kor. 13,13)

Liebe Schwestern, liebe Festgemeinde

Ihr habt ein Jahreswort und dieses auch über das 173. Jahresfest Eurer Kommunität gestellt. Jesus sagt zu den Seinen: **„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.“** Apg. 1,8

(Teil 1)

Unsere Predigt unterteilen wir **in zwei Teile** - und haben bei der Vorbereitung die Zeit gut abgemessen und hoffen, dass wir uns beide nun auch daranhalten werden – singen, beten und Abendmahl feiern gehören ja ebenfalls zum festlichen Gottesdienst.

Während der erste Teil Zeugnisschaft und Erinnerungen an Sr. Trinette aufnimmt, wird Dan das Bibelwort mehr in seinem Kontext im ersten Kapitel von der Apostelgeschichte anschauen und von dort her suchen, was es heute zu uns sagen könnte.

Zeugin und Zeuge sein – das gilt in diesem Jahr auch Sr. Trinette, die erste Oberin der Kommunität hier in Riehen, und ihrem 200. Geburtstag.

Über ihrem Lebensbild, das Wegebegleiter Samuel Barth 1883 verfasste, steht der Vers:

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Jer. 31,3

Von der Arbeit Fliedners in Kaiserswerth inspiriert, sagte Sr. Trinette ja zu einer Berufung, zu der sie Vater Spittler, wie es in Rückblick heisst, ermutigte, obwohl diese Berufung keinen klaren Stellenbeschrieb kannte, – solch einen finden wir auch nicht in der Apostelgeschichte!

Obwohl Sr. Trinette nicht genau wusste, was auf sie zukam, so war sie bereit als Zeugin sich auf den Ruf Christi einzulassen und auf seine Hilfe zu vertrauen.

Um sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten, reise Sr. Trinette auch nach Kaiserswerth, die dortige diakonisch Arbeit beeindruckte sie sehr.

Während in ihrer Herkunftsfamilie die Geschwister heirateten und der Bruder das Geschäft des Vaters übernahm, war ihr Weg ein anderer.

Auch das gehört zum Thema der Apostelgeschichte, wir werden nicht alle in gleicher Weise berufen, nicht alle an den gleichen Ort gestellt und doch verbindet uns das Vertrauern auf Jesus Christus.

Der Kirchenvater Augustin konnte das Zeugnisschaft vor mehr als 1500 Jahren so umschreiben:

„Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, in allem die Liebe.“

Sr. Trinette nahm mit 27 Jahren ihren Ruf an und versuchte sich nach der Einsegnung in der dieser Dorfkirche dieser grossen Herausforderung zu stellen.

Liest man in Samuel Barths Schrift, so vernimmt man etwas von ihrer Pionierarbeit, die auch das sich Einfinden in Leitungsaufgaben und seelsorgerlichem Dienst an den Schwestern mit einschloss. Immer wieder hiess das auch für sie, zu prüfen, wo und in welcher Weise Zeugnisschaft gestaltet werden kann und wie andere freigesetzt werden können, mit ihren Gaben für die Gemeinschaft zu wirken.

Es hat mich berührt, dass Sr. Trinette schon als Kind einige gesundheitliche Probleme bewältigen musste, z.B. Keuchhusten.

Grenzen und Grenzerfahrungen gehören auch zum Zeugin- Zeuge - Sein – Jesus Christus weiss um unsere Vulnerabilität, um unsere Verletzlichkeit und möchte, dass wir uns gerade auch in diesem uns immer wieder seiner Nähe und seinem Schutz anvertrauen.

Zeugin und Zeuge sein, dazu sind wir alle berufen, unabhängig von unserem Gesundheitszustand. Das christliche Menschenbild trägt dazu bei, im anderen die Nächste, den Nächsten zu sehen, nicht zuerst die Diagnosen.

Sr. Trinette, die Zeugin und erste Oberin hier in Riehen, schreibt und betet:

„O schenke mir, die Gnade, dass ich mit Zuversicht und freudigem Glaubensmut auf dich hoffe ... dass wir etwas werden zum Lobe Deiner herrlichen Gnade.“ (S. Barth, S. 20)

Und so erfuhren die Schwestern von Anfang an, dass das Vertrauen auf Gott und seiner Hilfe ihre Zeugnisschaft zum Blühen brachte. Immer wieder gehörten dazu auch innovative Ideen und ein gutes Netzwerk wie z.B. das des Komitees, des Freundeskreises, der Kirchgemeinde, Gemeinden oder Werke dazu, die gemeinsam mit Mut bereits nach kurzer Zeit die Erweiterung des Spitals in die Wege leiteten und Schwestern an andere Orte entsandten. (Das geschieht bis heute.)

(Teil 2)

Wenn wir in der Apostelgeschichte lesen und die Kirchengeschichte wahrnehmen, dann merken wir, welche **Begeisterung immer wieder** Zeugnisschaft freisetzte, in einer oft krisen- und kriegsgeschüttelten Welt Licht und Salz zu sein.

„Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, in allem die Liebe.“ Dies wünschen wir Euch Schwestern am heutigen Tag und die Zusage, dass Gemeinschaft, Gebet, das lebendige Wort Gottes und das Feiern des Abendmahls uns immer wieder den Weg in die Zukunft weisen. (Apostelgeschichte 2,42)

Nachdem wir etwas vom besonderen Auftrag und Zeugnis von Sr. Trinette hier in Riehen gehört haben, möchte ich unseren Blick auf den Kontext dieses Bibelwortes aus der Apostelgeschichte 1 richten: **„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde.“**

Apostelgeschichte 1,8 ist Teil der letzten Worte Jesu an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt. Nach seiner Auferstehung verbrachte Jesus vierzig Tage mit seinen Jüngern, lehrte sie und bereite sie auf ihre Mission vor. Die Jünger waren voller Erwartungen – sie fragten, ob Jesus nun das Reich Israel wiederherstellen würde (Apg 1,6). Doch Jesus lenkt ihren Blick auf eine grössere Aufgabe: Sie sollen Kraft empfangen und seine Zeugen sein, nicht nur in ihrer vertrauten Umgebung, sondern darüber hinaus.

Diese Worte sind ein Wendepunkt. Jesus gibt seinen Jüngern nicht nur einen Auftrag, sondern verheisst ihnen die Kraft des Heiligen Geistes, der sie befähigen wird, diese Aufgabe zu erfüllen. Der Heilige Geist ist wie ein Motor, der die Sendung Jesu antreibt. Ohne ihn wären die Jünger – und Sr. Trinette damals – und auch wir nicht in der Lage, die Botschaft Jesu zu verbreiten. Doch mit seiner Kraft geschehen Dinge, mit der wir sonst nicht rechnen könnten.

Nun haben wir vorhin von Sr. Trinette gehört, von der Kraft, die ihr geschenkt worden ist für ihren Weg und von ihrem Zeugnis. Ein Zeuge, eine Zeugin, ist ja jemand, der etwas gesehen, erlebt oder erfahren hat und davon berichtet. In einem Gerichtssaal ist ein Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen, unabhängig von den Konsequenzen. Als Zeugen Jesu sind wir dazu aufgerufen, von dem zu sprechen, was wir in unserem Leben mit ihm erfahren haben. Da geht es nicht in erster Linie davon präzise theologische Abhandlungen halten zu müssen. Es geht vielmehr darum, authentisch und anderen Menschen zugewandt von der Liebe, von der Vergebung und von der Hoffnung zu erzählen, die wir durch Jesus gefunden haben. Ein Zeuge, einen Zeugin Jesu Christi zu sein bedeutet, sein Leben so zu führen, dass andere durch uns etwas von Gottes Liebe sehen. Es ist ein Auftrag, der sowohl Worte als auch Taten umfasst. In Matthäus 5,16 sagt Jesus: **„So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“** Unser Leben in der Kraft des Heiligen Geistes als Zeugen ist ein Spiegel, der Gottes Licht in die Welt trägt.

Als ich über diesen Vers aus Matthäus 5 nachgedacht habe, dachte ich an letzten Sonntag. Bei der Gedenkveranstaltung für den 31-jährigen Charlie Kirk in Arizona, der allem Anschein nach, von einem radikalisierten jungen Mann bei einer öffentlichen Veranstaltung erschossen war, sagte seine Witwe, dass sie dem jungen Mann vergibt. Und sie tat das, weil sie Christus vertraue und glaubt, dass sie in der Nachfolge von Jesus das tun sollte. Ein solches Wort der Vergebung in solchen Umständen hat unglaubliche Kraft, und es hat viele Menschen nicht nur berührt, sondern auch zu Denken gegeben, ob sie nicht auch etwas mehr von diesem Jesus wissen sollten, der nicht Rache, sondern Vergebung will. **„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.“**

Wir merken, auch an solchen Beispielen, die viel Kraft und Mut brauchen, wie zentral die Verheissung des Heiligen Geistes ist. Ohne diese Kraft wäre der Auftrag, Zeugen zu sein,

überwältigend. Die Jünger damals waren normale Menschen – Fischer, Zöllner, Handwerker. Sie hatten, so wie sie uns im Neuen Testament geschildert werden, keine besondere Ausbildung oder Macht. Doch als der Heilige Geist an Pfingsten auf sie herabkam, wurden sie mutig, inspiriert und fähig, die Botschaft Jesu mit Kraft zu verkünden. Und der gleiche Heilige Geist ist auch heute am Werk. Wir sind in der Nachfolge von Jesus aufgefordert auf Gottes Wirken durch seinen Geist zu vertrauen; dass er uns die Worte gibt, wenn uns die Worte fehlen, dass er uns Mut schenkt, wenn wir Angst haben, und dass er die Herzen der Menschen öffnet, die unsere Botschaft hören. Ohne den Heiligen Geist sind unsere Bemühungen schwach – mit ihm sollen wir vertrauen, dass sie lebendig und wirkungsvoll werden.

Und da geht es ja nicht darum, dass wir immer selbstbewusst und ohne Zweifel sind oder auftreten. Aber es geht, wie wir auch im ersten Teil der Predigt gehört haben, um das Vertrauen, dass der Heilige Geist durch unsere Schwächen hindurch wirkt. 2. Korinther 12,9 erinnert uns: **„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“** So dürfen wir immer mehr lernen, dem Heiligen Geist zu vertrauen, dass er uns leitet und stärkt.

Wie können wir also diesen Auftrag Jesu in unserem Alltag leben? Ich fasse etwas zusammen.

Wir dürfen authentisch leben, ehrlich über unsere Glaubensreise sein, mit Höhen und Tiefen. Und dann aber erzählen, wie Gott in unserem Leben gewirkt hat und vertrauen, dass Gottes Weg mit uns einzigartig und kraftvoll ist. Wir dürfen uns bemühen, ein Vorbild zu sein. Freundlichkeit, Grosszügigkeit und Worte der Vergebung sind oft die lautesten Zeugnisse für die gute Botschaft, dem Evangelium von Gottes Liebe und Erlösung in Jesus Christus. Wir dürfen wach sein und Gott auch bitten, uns Möglichkeiten zu zeigen, von ihm zu sprechen. Er wird Türen öffnen, die wir nicht erwartet haben. Und vor allem sollen wir auf den Heiligen Geist vertrauen, dass er uns die richtigen Worte und den Mut geben wird, den wir brauchen.

Und so möchte ich uns allen und besonders Sie, liebe Schwestern, an diesem 173. Jahresfest ermutigen. Wir danken Gott für sein Wirken durch Sr. Trinetten und für die Kommunität, und auch sein Wirken durch Sie, die Sie heute hier sind oder diese Botschaft drüben im Diakonissenhaus hören. Gott wirkt weiterhin durch Sie. Und so lasst uns alle am Wort Jesu festhalten und uns ihm anvertrauen - **«Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein.»** Amen